ABSCHLUSSBERICHT

BÜRGERRAT DER WIENER*INNEN OHNE WAHLRECHT

Gemeinwohl-Ökonomie Österreich

ECO n GOOD | Gemeinwohl Ökonomie

DEMOKRATIE FÜR ALLE

ProEuropean Values AT

Kofinanziert von der Europäischen Union



ABSCHLUSSBERICHT

GEMEINWOHL-KOMPASS

PROJEKTWEBSITE

HERAUSGEBER

Gemeinwohl-Ökonomie Österreich
Projekteitung: Lorenz Trattner, lorenz.trattner@econgood.org, 0670 403 82 08
Projektwebsite: https://austria.econgood.org/demokratie-fuer-alle/

INHALTSVERZEICHNIS

Der Bürgerrat 4

Ausgangslage 5

Die Ergebnisse 6

Der Gemeinwohl-Kompass für Wien 6

Ideen und nächste Schritte zur Umsetzung der Ziele 7

Die Indikatoren 7

Der Prozess 20

Zeitlicher Verlauf des Projekts 20

Auswahl der Teilnehmenden 20

Tag 1 21

Tag 2 23

Tag 3 25

Ergebnispräsentation 26

Wirkungsebenen 26

Zukunftsgestaltung 27

ABSCHLUSSBERICHT

Bürgerrat mit Wiener*innen ohne Wahlrecht

Was braucht es, damit ein gutes Leben für alle in Wien gelingen kann?

Der Bürgerrat

Ein Bürgerrat mit 25 Wiener*innen ohne Wahlrecht erarbeitete an drei Samstagen einen Gemeinwohl-Kompass für die Stadt Wien. Das Projekt wurde durch die Gemeinwohl-Ökonomie Österreich organisiert und koordiniert, und durch eine Förderung von ProEuropeanValuesAT finanziert.

Die Teilnehmenden erarbeiteten ein gemeinsames Wertefundament, konkrete Ziele und Maßnahmenvorschläge, die zu einem guten Leben für alle in Wien beitragen sollen. Begleitet wurde der gesamte Prozess durch ein Moderationsteam.
Am dritten Tag des Bürgerrates waren Gäste aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft eingeladen, um mit den Bürgerrät*innen gemeinsam konkrete Ideen und nächste Schritte zur Umsetzung der Ziele festzulegen. Außerdem entwickelte ein Team aus Expert*innen passende Indikatoren, um den Fortschritt hin zu den Zielen messbar zu machen.

Es entstand ein **Gemeinwohl-Kompass für Wien, aus der Perspektive von Menschen ohne Wahlrecht.** Von der Werteebene und langfristigen Vision bis hin zu konkreten Maßnahmenvorschlägen und messbaren Indikatoren gibt dieser Kompass die Richtung vor, wie Wien noch lebenswerter, inklusiver und zukunftsfit gestaltet werden kann.



Ausgangslage

Österreich hat eines der restriktivsten Staatsbürgerschaftsrechte weltweit. Dadurch sind viele Menschen von demokratischen Prozessen ausgeschlossen und dürfen nicht wählen. In Österreich liegt der Anteil an Bewohner*innen ohne Wahlrecht bei etwa 20%[1]. In Wien sind es sogar 35%[2].

Die Gemeinwohl-Ökonomie Österreich initiierte daher den Bürgerrat der Wiener*innen ohne Wahlrecht, um diesem Demokratiedefizit entgegenzuwirken. Durch dieses Projekt werden politischen Anliegen dieser 35% der Wiener Bevölkerung sichtbar, um sie anschließend in die verschiedenen Wirkungsebenen der Stadt Wien integrieren zu können.

[1] www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-staatsangehoerigkeit/-geburtsland

[2] www.wien.gv.at/zusammenleben/bevoelkerung-daten-fakten-migration-integration

Die Ergebnisse



Ideen und nächste Schritte zur Umsetzung der Ziele

Zu den 11 Zielen erarbeiteten die Bürgerrät*innen gemeinsam mit den externen Gästen konkrete Maßnahmenvorschläge. Dadurch wurden die Ideen der Bürger*innen mit bestehenden Zusammenhängen verknüpft und neue Möglichkeiten für konkrete nächste Schritte zur Erreichung der Ziele entwickelt.

Die Ideen aus den Kleingruppengesprächen reichen von Handlungen, die man jederzeit individuell umsetzen kann, bis zu komplexeren Gesetzesänderungen auf Bundesebene. Manche Ideen knüpfen an einzelne Institutionen an, andere sind nur von vielen Akteuren gemeinsam umsetzbar.

Die Indikatoren

Nach dem 2. Bürgerratstag entwickelte ein Team aus Expert*innen die Indikatoren zu den 11 Zielen, welche die Bürger*innen beschlossen hatten. Diese Indikatoren wurden zur Diskussion gestellt und Feedback eingeholt, das dann nach dem 3. Tag durch das Indikatoren-Team eingearbeitet wurde. Im folgenden Abschnitt sind die Indikatoren aufgelistet. Sie sollen die Zielerreichung messbar machen und können durch unterschiedliche Institutionen angewendet werden.
Vieles, das zu einem guten Leben beiträgt kann nicht nur in objektiven Daten gemessen werden, sondern muss durch Umfragen ermittelt werden. Dabei geht es um die Wahrnehmung von Menschen, inwiefern ein Ziel bereits erreicht ist.

Im folgenden Abschnitt sind die Ideen und nächsten Schritte pro Ziel, sowie die dazugehörigen Indikatoren gesammelt dargestellt.

Thema A

Wie schaffen wir es, dass es mehr Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und bei der Deutsch- und Integrationsförderung gibt?

Ziel 1: Alle bekommen Möglichkeiten und passende Unterstützung, um das zu arbeiten, was ihren Erfahrungen, Qualifikationen und Fähigkeiten entspricht.

Ideen und nächste Schritte Ziel 1

- Anonyme Bewerbungsverfahren, um Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Alter, Geschlecht etc. zu verhindern (zumindest im öffentlichen Bereich)
- Spezifische Arbeitsintegrationsmaßnahmen für Frauen über 50 mit Migrationshintergrund
- Schnellere Nostrifizierung für Mangelberufe (Pflege, Bildung etc.)
- KI-Unterstützung bei der Überprüfung von Übersetzungen von Berufsabschlüssen (mehr Kontrolle von Übersetzungen)
- Berücksichtigung des gesamten Lebenslaufs bei der Aussendung von Stellen, nicht nur die letzte Anstellung (AMS)
- Bei Schwierigkeiten mit AMS-Berater*innen die Möglichkeit anbieten ohne Angabe eines Grundes z.B. alle 3 Monate die/den Berater*in zu wechseln
- Ermöglichen, dass Menschen mit Berufserfahrung, aber ohne Ausbildung schneller zur Gesellenprüfung bzw. Meisterprüfung zugelassen werden (Kompetenzanerkennung)
- Zugang zu EDV oder Berufsfortbildungen nach Vorlage einer höheren Ausbildung → Keine Verpflichtung Jobangebote (AMS) anzunehmen, die den eigenen Qualifikationen nicht entsprechen
- Freier Zugang zum Arbeitsmarkt für Studierende aus Drittstaaten
- Mehr Möglichkeiten für Partizipation von Migrant*innen jenseits von Erwerbsarbeit

Indikatoren Ziel 1

- **1.1 Überqualifizierungsrate von Migrant*innen vs. Österreicher*innen (Daten)**
  Wie oft arbeiten Menschen in Jobs unter ihrer Qualifikation? Verglichen werden Migrant*innen und in Österreich geborene Beschäftigte. Daten gibt es teils schon.

- **1.2 Anteil von Migrant*innen, die berichten, dass ihr Job zu ihren Fähigkeiten passt** (repräsentative Umfrage)
  Migrant*innen schätzen selbst ein, ob ihre Arbeit zu ihren Fähigkeiten und Qualifikationen passt.
- **1.3 Wartezeit auf eine Arbeitserlaubnis** (Daten)
  Wie lange dauert es im Schnitt, bis eine Arbeitserlaubnis bewilligt wird? Vergleichswert: 6 Wochen.
- **1.4 Zufriedenheit mit Nostrifizierungen** (Zufriedenheitsumfrage)
  Umfrage, die alle Antragstellende fragt, ob sie die Nostrifizierung erhalten haben, ob sie mit dem Ergebnis der Nostrifizierung, der Qualität der Anerkennung und dem Prozess zufrieden sind. Falls die Nostrifizierung abgelehnt wurde, waren die Gründe nachvollziehbar und verständlich kommuniziert? Sollte automatisch an alle versendet werden, die den Prozess der Nostrifizierung durchlaufen haben, sobald die endgültige Entscheidung mitgeteilt wurde.

Ziel 2: Arbeitgeber*innen geben verschiedenen Menschen gleiche Chancen.

Ideen und nächste Schritte Ziel 2

- Auswahlkomitees divers besetzen, um Bias zu reduzieren
- Auswahlverfahren transparenter gestalten (Bekanntgabe der Anzahl der Bewerber*innen und Ablauf der Auswahl)
- Arbeitserlaubnis ab Antragstellung
- Anlaufstellen für Opfer von Diskriminierung am Arbeitsmarkt fördern
- Anonymisierte Lebensläufe gesetzlich vorschreiben (z.B. Geschlecht oder Bild)
- Förderungen für Weiterbildungen in der Führungsebene für Menschen mit Migrationshintergrund
- Jobwechsel innerhalb von Unternehmen erleichtern
- Fortbildungen bzw. Schulungen für HR-Personal (Vorurteile, Anti-Diskriminierung, Bewusstseinsbildung)
- Zusätzliche Hürden, wie z.B. Arbeitserlaubnis (neben dem Visum) abschaffen
- Mehr Möglichkeiten schaffen für verschiedene Arbeitszeitmodelle (Teilzeit, Teilen von Positionen)
- Vertrauenspersonen in Unternehmen einrichten
- Bewerbungszugang bei Stadt Wien für alle angleichen und erleichtern

Indikatoren Ziel 2

- **2.1 Unterschied in der Rückrufrate zwischen gleichen Bewerbungen mit unterschiedlichen Namen und Hintergründen (Situationstests)**
  Gleiche Bewerbungen werden mit unterschiedlichen Namen und Hintergründen verschickt. Verglichen wird, wie oft eine Rückmeldung kommt. So sieht man, ob Name oder Herkunft beeinflussen, wer eingeladen wird. Die AK und die JKU Linz haben bereits ähnliche Tests durchgeführt - regelmäßige Wiederholungen zum Vergleich.
- **2.2 Anzahl von Diskriminierungsbeschwerden am Arbeitsplatz und wie viele gelöst wurden (Daten)**
  Wie viele Beschwerden wegen Diskriminierung bei der Arbeit gibt es – und wie viele davon werden gelöst?
- **2.3 Anzahl der Firmen, die Prozesse oder Personal haben, um mit Diskriminierung umzugehen (Daten)**
  Gemeint ist eine zuständige Person oder ein fester Ablauf für Diskriminierungsbeschwerden. Zeigt, wie leicht Betroffene Unterstützung finden. (Zusammenarbeit mit Betriebsräten und Gewerkschaften)
- **2.4 Jobs ohne Sprachbarriere (Daten)**
  Anzahl der Stellenanzeigen, für die Deutsch-Grundkenntnisse oder gar keine Deutschkenntnisse reichen oder Stellenanzeigen, in denen Arbeitgeber*innen Sprachunterstützung anbieten. (Weiterbildungsbeihilfe oder Weiterbildungsteilzeitbeihilfe Regelungen)

Thema B

Wie schaffen wir einen empathischen, respektvollen Umgang miteinander ohne Ausgrenzung und Vorurteile?

Ziel 3: Wir schaffen Räume für kulturelle Vielfalt und Begegnung.

Ideen und nächste Schritte Ziel 3

- Mehr Festivals wie z.B. „Wien-Woche“ oder „Kultur-Sommer“
- Grätzllabore mit Themenschwerpunkten
- Förderung der Nachbarschaftsvernetzung
- Barrierefreiheit von Orten und Veranstaltungen (Digitale Hürde)
- Erhebung von verfügbaren Orten in Bezirken für Veranstaltungen (Listen)
- Festival bzw. Veranstaltung für Treffen aller Kulturvereine
- Förderung von Übersetzungsleistungen

- Vertrauensgruppen für diverse Berufe und Schulen
- Fördertopf für nachbarschaftliches Engagement
- Bewusstseinsbildung durch mehr Transparenz von besonderen Bedürfnissen (verschiedene Behinderungen sichtbarer machen)

Indikatoren Ziel 3

- **3.1 Anteil an Menschen, die Zugang zu einem Ort für die Auslebung ihrer kulturellen Diversität haben, pro Bezirk (repräsentative Umfrage)**
  repräsentative Umfrage, die (pro Bezirk) abfragt, wie viele Menschen einfachen Zugang zu mindestens einem Ort haben, wo sie sich wohl dabei fühlen ihre kulturelle Vielfalt auszuüben oder kulturelle Veranstaltungen zu organisieren und wie oft sie diesen nutzen, was finden sie gut oder schlecht an diesen Orten. Da der Begriff „kulturelle Vielfalt leben" abstrakt klingt, sollte die Umfrage klare Kriterien enthalten (z. B. einen Ort, an dem man seine Muttersprache sprechen kann).
- **3.2 Fördergeld an Projekte von migrantischen oder multikulturellen Gruppen, anteilig an kultureller Förderung insgesamt (Daten)**
  Welcher Anteil der gesamten Förderung der Stadt in den Bereichen Bildung, Kultur, Sport, Kinder und Jugend, Politik und Demokratie, Soziales und Vereinsförderung geht an Projekte von migrantischen oder multikulturellen und multilingualen Kulturgruppen?
- **3.3 Anteil an Wiener*innen, die regelmäßig Kontakt zu Menschen einer anderen Herkunft haben (repräsentative Umfrage)**
  Zeigt, ob sich Menschen unterschiedlicher Herkunft im Alltag tatsächlich begegnen. (Zusammen-Leben-Studie (MA17)) - kann mit dem ersten Indikator von Ziel 3 in der gleichen Umfrage verbunden werden.

Thema C

Wie schaffen wir es, dass Trans- und nicht-binäre (queere) Menschen nicht mehr diskriminiert werden und soziale Inklusion erleben?

Ziel 4: Institutionen leben und fördern aktiv Vielfalt nach innen und nach außen.

Ideen und nächste Schritte Ziel 4

- Weiterbildungen zu queeren Themen für Mitarbeiter*innen von verschiedenen Institutionen anbieten.
- Mehr Handlungsspielraum für (interne) Anlaufstellen (z.B. erweiterte Befugnisse für Konsequenzen bei Diskriminierungsfällen)
- Leichterer Zugang zu Informationen (mehrsprachig, einfachere Sprache) über Förderungen für Vereine
- Mehr finanzielle Förderungen von diversen Vereinen.
- Das Verwenden von Pronomen normalisieren und sichtbarer machen
- Anerkennung von gewählten Namen ermöglichen, ohne Deadname verwenden zu müssen
- Unterstützung für Institutionen, welche die Anerkennung oder Sichtbarmachung von gewünschten Namen/Pronomen ermöglichen oder erleichtern
- Institutionen sollten sich ganzjährig zu Vielfalt bekennen, z.B. interne Schulungen → Vermittlung nach innen und nach außen (nicht nur im Pride-Monat sollen Institutionen zur LGBTQIA+ Community stehen)
- Förderung für Diversität in Schulmaterialien (Queerness, Migration, Religion, Behinderung)
- Genderneutrale Sprache stärker gesetzlich verankern

Indikatoren Ziel 4

- **4.1 Anteil von Behörden mit dokumentierten LGBTIQ+-Inklusionsprogrammen über Pride-Programme hinaus (Audit)**
  Wie viele städtische Behörden und Magistratsabteilungen tun das ganze Jahr etwas für LGBTIQ+-Inklusion? Dazu zählen z. B. Schulungen fürs Personal, Regeln gegen Belästigung, Anlaufstellen für Beschwerden, inklusive Kommunikation, Aktionspläne und IT-Systeme, in denen Pronomen, Geschlechtseintrag und Namensänderung möglich sind. Eine Untersuchung inklusive Interviews mit Personal, Überprüfungen von Online-Services und Testbesuchen.

- **4.2 Inklusive Ämter und Gesundheitsversorgung (Umfrage unter Besucher*innen von Behörden)**
  Anteil der trans, nicht-binären und inter Wiener*innen, die berichten, dass sie in Ämtern und im Gesundheitswesen respektvoll behandelt werden und auf keine Hürden stoßen – auch dabei, dass ihr Name anerkannt wird.

Ziel 5: Im öffentlichen Raum wird Queerness unterstützt und Diskriminierung entgegengewirkt.

Ideen und nächste Schritte Ziel 5

- Sichtbarkeit und Bewusstsein für Queerness durch laufende Kampagnen erhöhen (nicht nur im Pride-Monat)
- Ausbau von genderneutralen Toiletten
- Integration von Themen rund um Queerness in Schulen, vor allem im Aufklärungsunterricht
- Bestehende Stellen und Institutionen sollten ihre Beratungsangebote bekannter machen und ausbauen

Indikatoren Ziel 5

- **5.1 Sicherheitsgefühl von LGBTIQ+-Wiener*innen (öffentlicher Raum, Polizei etc.) (repräsentative Umfrage)**
  Wie sicher fühlen sich queere Menschen in Wien – im öffentlichen Raum (Straßen, Parks, Plätze, Öffis, tagsüber und nachts) und im Umgang mit Polizei und anderen Stellen? Gefragt wird auch, ob sie bestimmte Orte meiden und ob sie Belästigung erlebt haben.
- **5.2 Gemeldete queerfeindliche Belästigung im öffentlichen Raum (Daten von Polizei und Beratungsstellen)**
  Wie viele queerfeindliche Vorfälle im öffentlichen Raum werden gemeldet (pro 100.000 Einwohner*innen) – und bei wie vielen davon gibt es eine Reaktion oder Weitervermittlung? Die Daten werden nach Selbstangaben zu sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität sowie entlang weiterer Achsen aufgeschlüsselt.

Thema D

Wie schaffen wir es, dass alle Zugang zu Informationen, Leistungen und Angeboten haben?

Ziel 6: Institutionen arbeiten für und mit den Menschen, nicht gegen sie.

Ideen und nächste Schritte Ziel 6

- Video-Dolmetsch bei Kund*innen-Gesprächen ausweiten (Bsp.: bereits in Anwendung bei MA40)
- Leitfaden für Verwendung von Mehrsprachigkeit für Stadt Wien
- „Empathiefähigkeit" bei Bewerbungsgesprächen und laufend in Arbeitsprozessen (Tests) überprüfen
- Mehrsprachigkeit der Mitarbeiter*innen als Einstellungskriterium
- Mehr Ressourcen für Weiterbildungen der Mitarbeiter*innen (Wien Akademie → verpflichtende Seminare)
- Verpflichtende Diversitäts- und Anti-Diskriminierungskurse für Mitarbeiter*innen von z.B. MA35, AMS, BMBWF (Nostrifizierung)
- Multiplikator*innenausbildung für Mitarbeiter*innen der MA35

Indikatoren Ziel 6

- **6.1 Antwortzeit öffentlicher Stellen (Daten)**
  Wie schnell beantworten Behörden Anfragen und Anträge – und wie viele bleiben ganz unbeantwortet? Gemessen wird wie sich die Antwortzeit und -rate verbessert.
- **6.2 Verständliche, mehrsprachige Informationen (repräsentative Umfrage)**
  Anteil der Wiener*innen, die die nötigen Informationen der Stadt finden und verstehen. Die Umfrage ist mehrsprachig, wird regelmäßig wiederholt und nach Bezirk, Alter, Behinderung, Migrationshintergrund und Staatsbürgerschaft ausgewertet.
- **6.3 Zufriedenheitsumfrage zum Umgang mit Behörden (Zufriedenheitsumfrage)**
  Fühlen sich Menschen auf Ämtern respektvoll behandelt und gehört? In derselben Umfrage wird gefragt, ob ein negativer Bescheid verständlich

begründet war und ob klar war, wie man Einspruch erheben kann. Außerdem wird gefragt ob die Antworten der Behörde hilfreich, informativ und korrekt waren. Die anonymisierte Umfrage sollte automatisch an alle verschickt werden, die mit Behörden Kontakt haben.

Thema E

Wie schaffen wir es, dass Wien eine saubere und autofreie Stadt wird?

Ziel 7: Begrünung und entsiegelte Flächen für besseres Stadtklima und Biodiversität.

Ideen und nächste Schritte Ziel 7

- Hochbeete statt Parkplätze verstärkt fördern (Grätzl-Oase/ Pilotprojekt Ronja)
- Temporäre Begrünung (z.B. Pop-up-Gartensysteme zum Mieten)
- Mehr gekennzeichnete Wildwiesen (Informationskampagnen, damit Blätter liegen gelassen werden, wo hilfreich)
- Bereits geplante, notwendige Umbauten zur Entsiegelung smart nutzen
- Entsiegelungs-Challenge (Kampagne im privaten Bereich anstoßen / Beispiele Niederlande, Norwegen)
- Weniger Asphalt am Donaukanal und in Parks
- Dach- und Fassadenflächen verstärkt für Begrünung oder Solarpaneele nutzen
- Temporäre Verkehrsberuhigungen
- Mehr autofreie bzw. parkfreie Straßen
- Geschäfte nachts ohne Beleuchtung gegen Lichtverschmutzung

Indikatoren Ziel 7

- **7.1 Grün- und entsiegelte Flächen (Geodaten)**
  Wie viele Hektar öffentlich zugängliche Grün- und entsiegelte Fläche kommen pro Jahr dazu, wie viele gehen verloren? Angegeben in Hektar und als Anteil an der Stadtfläche. Regelmäßige Erneuerung der Studie vom MA22 für 2013-2015.
- **7.2 Grünfläche in 10 Minuten zu Fuß (Geodaten)**
  Anteil der Wiener*innen, die höchstens 10 Gehminuten von einer zugänglichen Grünfläche entfernt wohnen.

Ziel 8: Weniger Abgase, Lärm dafür saubere Luft für mehr Lebensqualität und Gesundheit.

Ideen und nächste Schritte Ziel 8

- Carsharing, Pooling, alternative Mobilität und WienMobil verdichten und kostengünstiger machen
- Individualverkehr verteuern
- Anlaufstelle für Bürger*innen, um Mobilitätskonzepte mitgestalten zu können („Tactical Urbanism" für Mobilitätskonzepte)
- Konkrete Pilotprojekte fördern für Partizipation an Mobilitätskonzepten
- Tempolimits senken (z.B. am Gürtel)
- Hupverbote und Geschwindigkeitsgrenzen strenger kontrollieren.
- Mehr Renaturierung mit Luftdurchzugsschneisen und smarter Baumbepflanzung
- Gesetzliche Rahmenbedingungen für Pilotprojekte (z.B. Grätzl-Oase) schaffen und die bürokratischen Hürden dafür senken
- Rauchverbote im öffentlichen Raum ausweiten
- Mobilitätshotspots (Stufen-Konzept) – Hotspots für Pendler*innen rund um die Stadt, um Autos dort zu parken und von dort weiter mit Öffis in die Stadt zu fahren (Parkgaragen, shared mobility)
- Kostenreduktion für Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel

Indikatoren Ziel 8

- **8.1 Luftverschmutzung (Messdaten)**
  Jahreswerte von Stickstoffdioxid (NO_2) und Feinstaub (PM2,5 und PM10) – Schadstoffe, die vor allem aus dem Verkehr kommen – möglichst kleinräumig. Daten z. B. vom Umweltbundesamt und der TU Wien.
- **8.2 Zu viel Straßenlärm (Lärmkarten)**
  Anteil der Wiener*innen, die Straßenlärm über den Grenzwerten ausgesetzt sind – im Tagesdurchschnitt (Tag, Abend, Nacht). Grundlage sind die offiziellen Lärmkarten, die alle 5 Jahre erneuert werden.
- **8.3 Modal Split, pro Bezirk (Daten)**
  Wie bewegen sich die Menschen in unterschiedlichen Bezirken fort, mit Fahrrad, Auto, Öffis oder zu Fuß? Wie verändert sich dies vor und nach einer Umgestaltung?

Thema F

Wie schaffen wir es, dass die Staatsbürgerschaftsvergabe und das Wahlrecht fairer gestaltet werden?

Ziel 9: Österreich erlaubt die Doppel-Staatsbürger*innenschaft (Doppel-SB).

Ideen und nächste Schritte Ziel 9

- Parteien unterstützen, die die Doppel-SB fordern
- PR-Kampagne zu positiven Geschichten über Arbeiter*innen mit Migrationshintergrund in Österreich
- PR-Kampagne mit Fußballern zur Doppel-SB
- Protestieren (z.B. Demonstration organisieren)
- Mehr Medienberichte, welche die positiven Auswirkungen von Doppel-SB kommunizieren
- Informationsveranstaltungen mit Erfahrungsberichten von Menschen mit Doppel-SB und Dialog mit Politiker*innen
- Mehr Möglichkeiten für Ausnahmen (z.B. soziales Engagement)
- EU-Doppelstaatsbürgerschaft als Zwischenschritt
- Paradoxe Intervention: Doppel-SB bei allen abschaffen
- Alle Länder verbieten das Ablegen der Staatsbürgerschaft

Indikatoren Ziel 9

- **9.1 Anteil berechtigter Wiener*innen, die die österreichische Staatsbürgerschaft nicht beantragen, weil sie ihre erste Staatsbürgerschaft nicht behalten dürfen (repräsentative Umfrage)**
  Menschen, die die Voraussetzungen für die Einbürgerung erfüllen, werden gefragt, ob das der Grund ist, warum sie keinen Antrag stellen. Umfrage unter Personen, die seit mindestens 10 Jahren in Wien leben. (Zusammenarbeit mit SOS Mitmensch)
- **9.2 Anzahl der Menschen, die ihre erste Staatsbürgerschaft aufgeben, wenn sie die österreichische bekommen (Daten)**
  Wie viele Menschen wechseln zur österreichischen Staatsbürgerschaft und geben dafür die erste ab? Zusammen mit dem ersten Indikator von Ziel 9 zeigt das, wie dringend das Thema ist.

Ziel 10: Transparente und faire Kriterien sowie Gleichberechtigung bei Staatsbürgerschaftsvergabe (SB-Vergabe) und beim Zugang zum Wahlrecht.

Ideen und nächste Schritte Ziel 10

- Verwaltungsstrafen als Kriterium für die SB-Vergabe streichen
- Senkung des erforderlichen Einkommens (z.B. auch für Menschen mit Eigentumswohnungen)
- Kürzere Verwaltungsverfahren
- KI nützen, um Verfahren bei der SB-Vergabe zu beschleunigen
- Ein transparentes Online-Profil, um Status des SB-Antrags zu sehen
- Mehr Personal bei MA35
- Standorte der MA35 in jedem Bezirk ermöglichen
- Eine Petition mit der Forderung: Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft sollen an allen Wahlen teilnehmen können

Indikatoren Ziel 10

- **10.1 Zufriedenheit unter Bewerber*innen (Zufriedenheitsumfrage)**
  Wie zufrieden sind Menschen mit dem Weg zur Staatsbürgerschaft? Einige Fragen beziehen sich gezielt darauf, ob das Verfahren verständlich und fair war. Umfrage sollte direkt nach der Entscheidung automatisch von einem neutralen Drittanbieter versendet werden. Es sollte deutlich gemacht werden, dass die Umfrage anonymisiert ist.
- **10.2 Veröffentlichung der Daten über erfolgreiche Staatsbürgerschaftsanträge, inklusive durchschnittlicher Bearbeitungszeit und Herkunftsland (Daten)**
  Behörden veröffentlichen, wie viele Anträge bewilligt werden, wie lange das Verfahren im Schnitt dauert, wie oft es zu Säumnisklagen kommt und aus welchen Ländern die Menschen kommen. So wird die Vergabe nachvollziehbar und Veränderungen zeigen sich über die Zeit.

Ziel 11: Wahlrecht und andere Instrumente der direkten Demokratie sind von der Staatsbürger*innenschaft entkoppelt.

Ideen und nächste Schritte Ziel 11

- Niederschwellige Beteiligungsmöglichkeiten wie etwa durch Petitionen forcieren
- Partizipation erleichtern und ausbauen
- Entscheidungsträger*innen davon überzeugen, dass arbeitende, Steuern zahlende Menschen, die in Österreich leben (ohne Staatsbürgerschaft) Volksbegehren unterzeichnen können sollten
- Volksbegehren wie in der Schweiz mit Menschen ohne Staatsbürgerschaft ermöglichen
- Verbindlichkeit von Bürger*innenräten einführen
- Politisches Engagement auf Bezirksebene
- Verfassungsänderung für Wien, Wahlrecht für EU-Bürger*innen auf Landesebene
- Das Wahlrecht mit dem Wohnort oder sozialem Engagement an einem Ort verbinden
- Verfassungsänderung für passives Wahlrecht für EU-Bürger*innen auf Gemeinde und/oder Landesebene

Indikatoren Ziel 11

- **11.1 Anteil möglicher Wähler*innen, die von kommunalen Wahlen ausgeschlossen sind, nach Bezirk (Daten)**
  Wie viele Menschen im Wahlalter leben in jedem Bezirk, dürfen aber bei den Wiener Wahlen nicht mitwählen?
- **11.2 Anteil von Wiener*innen ohne Wahlrecht, die das Gefühl haben, gehört zu werden und dass ihre Sorgen ernst genommen werden (repräsentative Umfrage)**
  Fühlen sich Menschen, die nicht wählen dürfen, auf anderen Wegen gehört? Man kann auch umgekehrt fragen: Wer fühlt sich nicht gehört? (Zusammenarbeit mit Wien - Integration und Diversität: Daten und Fakten zu Migration und Integration)

Der Prozess

Zeitlicher Verlauf des Projekts



Auswahl der Teilnehmenden

Um Menschen zu erreichen, die bereits länger vom Ausschluss aus der Demokratie betroffen sind und in Wien ihren Lebensmittelpunkt haben, wurden einige Kriterien für die Teilnahme festgelegt. Um beim Bürgerrat mitmachen zu können musste man mindestens 5 Jahre in Wien leben, ein Deutschniveau von mindestens B1 haben und im wahlfähigen Alter (16) sein.

Die Anmeldung erfolgte online. Aus den rund 80 eingegangenen Bewerbungen wurden anschließend 25 Personen nach einem Zufallsverfahren ausgewählt. Ziel war es, eine Gruppe zusammenzustellen, die die rund 35 % der Wiener*innen ohne Wahlrecht möglichst repräsentativ abbildet. Die Auswahl orientierte sich dabei an folgenden Kriterien: Geschlecht, Alter, Bildungshintergrund und Staatsbürgerschaft. Die Möglichkeit zur Teilnahme wurde über Multiplikator*innen, Organisationen und Institutionen, sowie durch Radios, Online-Medien, Social-Media-Kanäle und über aufsuchende Verfahren beworben.

Die teilnehmenden Bürgerrät*innen waren eine diverse Gruppe, mit verschiedensten Lebensrealitäten. Menschen die in Wien geboren sind, Menschen mit Fluchterfahrung, Junge Schüler*innen und Pensionist*innen, verschiedenste Staatsangehörigkeiten und Menschen ohne Pass, queere Menschen, religiöse Menschen, sowie Menschen mit Beeinträchtigungen oder Ballsport-Hobbys. Diese Mischung führte naturgemäß auch zu Spannungen und Meinungsverschiedenheiten, dennoch zeigte sich, dass im Grunde die meisten Teilnehmenden sehr ähnliche Bedürfnisse und Vorstellungen von einer guten Zukunft haben.

Tag 1

→ Grundsätze für die Zusammenarbeit

In Kleingruppen wurde darüber diskutiert, was für die gemeinsame Zusammenarbeit im Bürgerrat wichtig ist. Das Ergebnis gilt als Basis für die Zusammenarbeit an allen drei Tagen des Bürgerrats. Hier ein paar Beispiele:

„in der Gruppe entscheiden und andere mitdenken"
„empathisch zuhören, ohne zu verurteilen"
„Respekt für die Lebensrealität anderer"
„offen sein"
„Geduld, ausreden lassen"
„deutlich sprechen"

→ „Auf der Suche nach dem was uns verbindet"

Die Teilnehmenden sollten in Kleingruppen gemeinsame Werte finden, welche sie als besonders wichtig empfinden für ein gutes Leben für Alle in Wien.
In der Großgruppe wurden diese Werte dann sortiert und priorisiert. Das Ergebnis ist ein Fundament aus vier Werten, die für die Bürgerrät*innen besonders erscheinen.

Die Werte:

- Sicherheit & Stabilität (finanziell, sozial, physisch)
- Gleichberechtigung & Chancengerechtigkeit
- Lebensfreude & Sinn
- Gesundheitsfördernde Umgebung

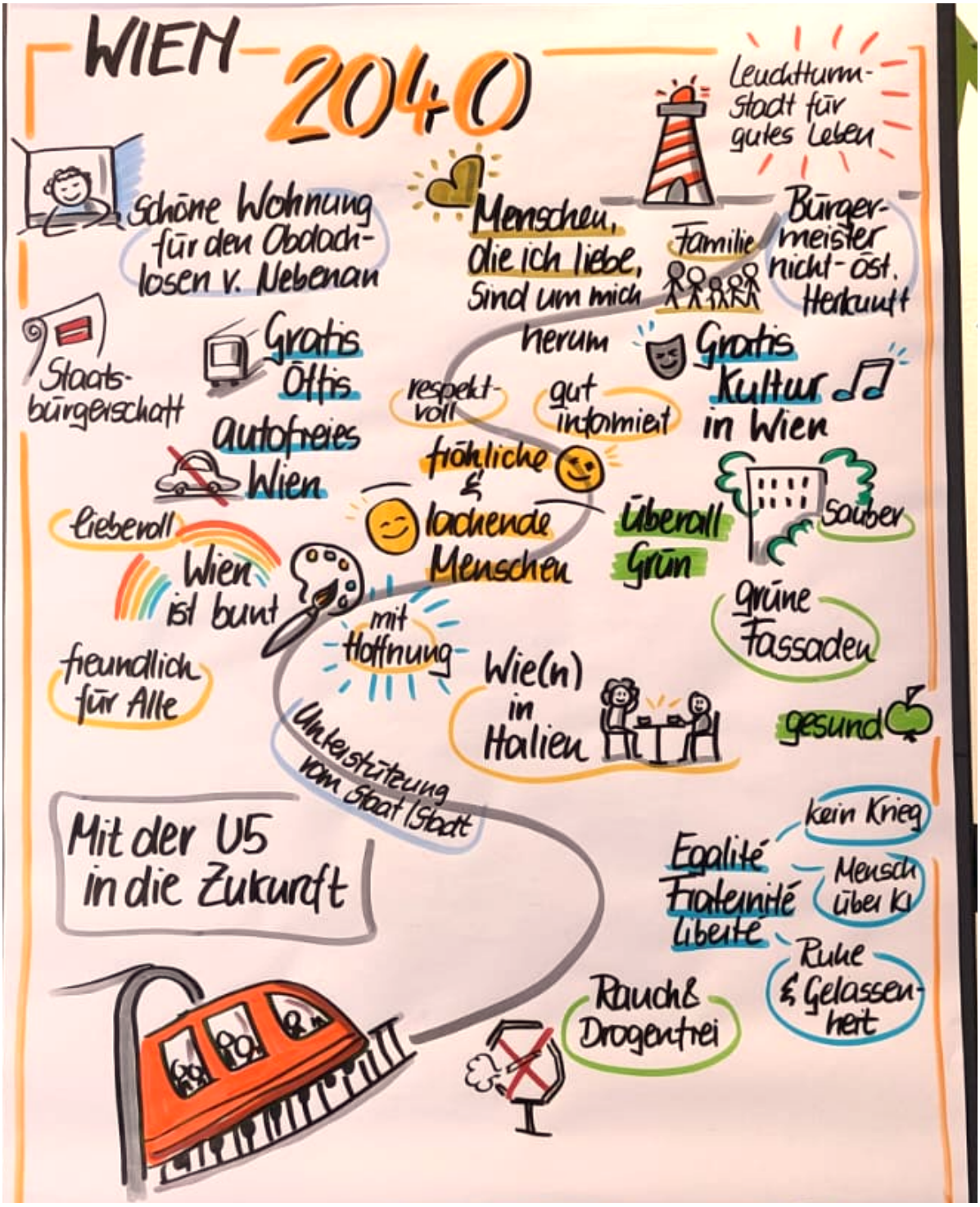
  \+ Menschenwürde als Überbegriff



Zeichnung von Frances Blüml

→ „Ein Blick in die Zukunft"

Die Teilnehmenden saßen in einer fiktionalen U5 (die Stühle waren wie eine U-Bahn angeordnet). Mit einer Zukunftsreise stellten sie sich vor, wie ein positives Wien im Jahr 2040 aussieht. Wie wäre es, wenn unsere Werte dann gelebt werden?
Die Eindrücke wurden auf folgendem Plakat festgehalten:



Zeichnung von Frances Blüml

Tag 2

Am zweiten Tag ging es grundsätzlich um die Frage: *Was braucht es, damit die vier Werte, die am ersten Tag beschlossen wurden, in Wien besser gelebt werden?* Zu Beginn wurden konkrete Themen und Probleme gesammelt, die den Teilnehmenden besonders wichtig waren. Diese wurden dann geclustert und priorisiert. So entstanden sechs Themenbereiche zu denen jeweils konkrete Lösungsvorschläge gesammelt wurden. Immer mit der Frage: „Wie schaffen wir es, dass …?", als Ausgangspunkt.

Die sechs Themen

A. Wie schaffen wir es, dass es mehr Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und bei der Deutsch- und Integrationsförderung gibt?
B. Wie schaffen wir einen empathischen, respektvollen Umgang miteinander ohne Ausgrenzung und Vorurteile?
C. Wie schaffen wir es, dass Trans- und nicht-binäre (queere) Menschen nicht mehr diskriminiert werden und soziale Inklusion erleben?
D. Wie schaffen wir es, dass alle Zugang zu Informationen, Leistungen und Angeboten haben?
E. Wie schaffen wir es, dass Wien eine saubere und autofreie Stadt wird?
F. Wie schaffen wir es, dass die Staatsbürgerschaftsvergabe und das Wahlrecht fairer gestaltet werden?

Es entstand ein kreativer Prozess, bei dem die gemeinsame Lösungsfindung im Mittelpunkt stand. Pro Thema wurden die Lösungsvorschläge aus den Kleingruppen dann zusammengeführt und Ziele formuliert, die die Vorschläge zusammenfassen. So entstanden insgesamt 20 Ziele, die dann nochmal priorisiert wurden. Das Ergebnis sind 11 Ziele für die Stadt Wien, die aus der Perspektive von Menschen ohne Wahlrecht besonders wichtig sind (Die Reihenfolge hat nichts mit der Priorisierung zu tun).

Die 11 Ziele des Bürgerrats



ZIEL 2

Arbeitgeber*innen geben verschiedenen Menschen gleiche Chancen.



ZIEL 4

Institutionen leben und fördern aktiv Vielfalt nach innen und nach außen.



ZIEL 6

Institutionen arbeiten für und mit den Menschen, nicht gegen sie.



ZIEL 8

Weniger Abgase und Lärm, dafür saubere Luft für mehr Lebensqualität und Gesundheit.



ZIEL 10

Transparente und faire Kriterien sowie Gleichberechtigung bei der Staatsbürgerschaftsvergabe und beim Zugang zum Wahlrecht.



ZIEL 1

Alle bekommen Möglichkeiten und passende Unterstützung, um zu arbeiten, wie es ihren Erfahrungen, Qualifikationen und Fähigkeiten entspricht.



ZIEL 3

Wir schaffen Räume für kulturelle Vielfalt und Begegnungen.



ZIEL 5

Im öffentlichen Raum wird Querness unterstützt und Diskriminierung entgegengewirkt.



ZIEL 7

Es gibt mehr Begrünung und entsiegelte Flächen für besseres Stadtklima und Biodiversität.



ZIEL 9

Österreich erlaubt die Doppel-Staatsbürger*innenschaft.



ZIEL 11

Wahlrecht und andere Instrumente der direkten Demokratie sind von der Staatsbürgerschaft entkoppelt.

Zeichnungen von Frances Blüml

Im Rahmen dieses Prozesses entstanden viele wertvolle Ideen und Vorschläge, die dann am dritten Bürgerratstag zusammen mit Politiker*innen, Menschen aus der Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Organisationen diskutiert und weiterentwickelt wurden, um finale Vorschläge zu formulieren und konkrete nächste Schritte zu planen.

Tag 3

Im Mittelpunkt des dritten Bürgerratstages stand einerseits, die Indikatoren zu evaluieren und andererseits, konkrete Ideen und nächste Schritte festzulegen.
Die Bürgerrät*innen kamen dabei ins Gespräch mit Personen aus Verwaltung, lokalen Organisationen sowie Bundes- und Stadtpolitik. Gemeinsam mit diesen Gästen diskutierten die Bürgerrät*innen wie die Ziele von Tag 2 erreicht werden können und erarbeiteten konkrete Maßnahmenvorschläge und nächste Schritte.

<u>Gäste vor Ort waren:</u>

- Nina Abrahamczik (SPÖ)
- Patricia Anderle (SPÖ)
- Florian Horn (SPÖ)
- Jaafar Bambouk (GRÜNE)
- Berîvan Aslan (GRÜNE)
- Adina Hasler (Büro für Mitwirkung)
- Pamina Lantos (MA17 Diversität und Integration)
- Simon Felbar (MA17)
- Carina Klammer (Lokale Agenda 21)

Es wurden Vertreter*innen aller Parteien im Wiener Gemeinderat und weiterer Institutionen und Organisationen angefragt.
Zur Begrüßung gab es eine Videobotschaft von Frau Vizebürgermeisterin und Stadträtin Bettina Emmerling (NEOS), die dem Bürgerrat ihre Unterstützung zusicherte.

Die evaluierten Indikatoren sowie die Ideen und nächsten Schritte zur Umsetzung der Ziele, die am dritten Bürgerratstag erarbeitet wurden, finden Sie zu Beginn des Berichts unter den Ergebnissen.

Ergebnispräsentation

Die Ergebnisse des gesamten Bürgerrats wurden am 5. November 2026 in der Brunnenpassage am Yppenplatz in Wien bei einer feierlichen Ergebnispräsentation vorgestellt. Nach einer Einführung in das Projekt präsentierten die Bürgerrät*innen selbst die Werte und Ziele und teilten ihre Erfahrungen des Bürgerrats. Die gesamten Ergebnisse, mit Indikatoren und Maßnahmenvorschlägen wurden daraufhin an Gemeinderätin Mag.ª Dr. Arabel Bernecker-Thiel (Vertreterin der Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Bildung, Jugend, Integration, Transparenz und Märkte), sowie Gemeinderätin Mag.ª Susanne Hasse (Vertreterin des Stadtrats für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal) übergeben.

Wirkungsebenen

Es gibt viele Wege, wie vor allem die Stadt Wien, der Gemeinderat, die Bezirke und die gesamte Verwaltung dazu beitragen können, den Zielen näher zu kommen. Es können aber auch zivilgesellschaftliche Organisationen, Nachbarschaftsvereine, Unternehmen, Medien und Privatpersonen aktiv werden, damit die Ziele erreicht werden und Wien noch lebenswerter wird.

Von Bundespolitik bis Handlungen im Alltag, gibt es unterschiedliche Ebenen von Verantwortung und Handlungsspielräumen. Beispielswiese sind die Themen rund um die Staatsbürgerschaft eng mit nationalen Gesetzen verknüpft und dennoch entstanden auch zu diesem Thema Vorschläge, die als erste Schritte in Richtung Veränderung heute schon umgesetzt werden können.

Die Rahmenbedingungen für ein guten Leben für alle in Wien schafft jedoch vorrangig die Stadtpolitik. Sie ist in der Verantwortung, die gesetzliche Grundlage und vor allem die finanzielle Ausstattung vieler Bereiche zu regeln. Die Stadt Wien mit all ihren Institutionen ist daher aufgefordert die Stimmen derjenigen zu hören, die aus den meisten demokratischen Prozessen ausgeschlossen sind. Die Bürgerrät*innen leben in Wien, sie arbeiten in Wien, sie zahlen Steuern, sie engagieren sich und sie sind Teil dieser Stadt. Ihre politischen Anliegen müssen stärker in die Entscheidungsprozesse integriert werden. Der vorliegende Gemeinwohl-Kompass ist ein Baustein von vielen. Er ersetzt nicht das Wahlrecht, doch er schafft Sichtbarkeit und die Chance die Bedürfnisse aller Wiener*innen ernst zu nehmen.

Zukunftsgestaltung mit dem Gemeinwohl-Kompass

Die Teilnehmenden des Bürgerrats stellten sich die Frage: Wie soll Wien 2040 aussehen und was wird sich verändern müssen, damit dieses Bild Realität wird?
Der Gemeinwohl-Kompass ist ein Wegweiser in diese Zukunft. Er setzt einen Fokus auf das, was gerade besonders wichtig erscheint. Die Ausrichtung am demokratisch definierten Gemeinwohl in Form von regionalen Werten und Zielen.
Die Gestaltung von Politik und Wirtschaft kann genau hier ansetzen.

Die Ziele und dazugehörigen Indikatoren schaffen eine Möglichkeit wie gesellschaftlicher Fortschritt neu bewertet werden kann. Es kann fortlaufend geprüft werden, ob die Entscheidungsträger*innen am richtigen Weg sind bzw. wo noch Aufholbedarf besteht.
Ein gutes Leben für alle entsteht nicht von allein – es ist eine kollektive Aufgabe. Erst wenn viele Menschen zusammenwirken, können wir Großes bewegen. Der Kompass weist uns dabei die Richtung und den Weg in diese Zukunft gestalten wir alle gemeinsam.

ECO n GOOD | Gemeinwohl Ökonomie

DEMOKRATIE FÜR ALLE

ProEuropean Values AT

Kofinanziert von der Europäischen Union